

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Hochwart. 1899-1902 1899-1900**

8 (1.5.1900) [Datum rekonstruiert]

## Ansprache.

Allen hochgeschätzten Lesern der „Hochwart“ zur Mitteilung, daß durch besondere Umstände das Maiheft, welches die lex Heinze ausführlich behandeln sollte, durch Abwarten der Gesetzesvorlagen im Reichstage verzögert werden mußte und als nach Inkrafttreten der neuen lex Heinze andere Umstände hindernd eintraten, so haben wir uns veranlaßt gesehen, die ganze lex Heinze-Bewegung in breiterer Grundlage später zu bringen. Anknüpfend daran wird im Herbst der „Goethebund“ als eine uns willkommene Bewegung besprochen werden.

Wegen der vorgerückten Zeit war es thunlich, das Mai- und Juniheft der „Hochwart“ in eine Doppelnummer zusammen zu fassen.

Wir bringen in dieser Nummer nur kurz gefaßt das, was uns von der lex Heinze-Bewegung und dem Goethebunde am nächsten berührt hat, und das ist die Verwandtschaft der Ziele und Bestrebungen. In der hier gleich anschließenden Juninummer bringen wir unsere neue Naturelltypenlehre, von einem erfahrenen Arzte wiedergegeben. Wir hoffen dadurch unseren Lesern eine ganz besondere Freude zu bereiten und können noch weiter melden, daß jetzt schon mehrere bedeutende Aerzte, Künstler und Pädagogen unsere physiognomische Typenlehre fachwissenschaftlich behandeln

Die Redaktion.



## Abschiedsgruß an die bildende Kunst.

Leb wohl, Du schöne Kunst der Farben,  
Mein Herzenslieblich, Malerei,  
Skulpturengötter, Marmoradel,  
Bautechnik und Museenweih.

Nicht länger dürft ihr mich bestricken,  
Ihr Musen in der Hallen Rund,  
Ich hab' geschlürft aus euren Blicken,  
Den Weisheitskuß vom Göttermund.

Ich bin erfüllt von Schönheitszauber,  
Was nirgends in der Welt ich fand;  
Beim Saitenspiel und Reimgeplauder —  
Nur ahnt ich jenes Wunderland.

Das Land des Lichts, der Schönheit Stärke,  
Hab' ich geseh'n in seiner Pracht;  
Bewundernd schau ich jene Werke,  
Die Gott durch Menschen hat vollbracht.

Das Höchste, was ich jemals träumte,  
Von Gott und Liebe, Himmelsland,  
Ich hab's geschaut, bis überschäumte  
Der Geist, erwacht' und Gott erkannt.

Dem Gott der Schönheit, den gefunden,  
Die Formen — Licht — und Farbenkunst,  
Will ich mich weihen, bis geschwunden  
Der Geist sich löst in Aetherdunst.

Ich will die Welt durchzieh'n und mehren,  
Was in mir vorging und geschah,  
Den Gott, den Glauben will ich lehren,  
Den ich in jener Schönheit sah.

Drum lebet wohl, ihr lieben Künste  
Der Licht und Farbenmalerei,  
Ihr Marmorbleichen, ohne Gleichen, —  
Ihr Götterkinder, hoch und frei!

Aus „Glocken aus dem Cheruskerwald“ von Huter vom Hajue

Dr. Georg Hirth-München,



Erster Vorsitzender des Münchener Goethe-Bundes.

Herr Dr. Georg Hirth in München, Herausgeber der „Jugend“ und der „Münchener Neuesten Nachrichten“ hat sich durch sein freimütiges Eintreten für die bildende Kunst, in der lex Heinze-Bewegung, ein Verdienst erworben, das nicht genug geschätzt werden kann.

Mag auch das eigene Interesse hierbei mitgewirkt haben, denn wäre die alte lex Heinze Thatsache geworden, so wäre Hirth's Lieblingkind „Die Jugend“ jedenfalls schwer bedrängt worden von den feindlichen Elementen der Schwarzen, die der freien Entwicklung der Kunst und Wissenschaft stets hindernd in den Weg treten.

Abgesehen von diesem Anteil der Selbsterhaltungsinteressen ist bei Dr. Hirth doch auch viel Allgemeinsinn in Verbindung mit großer Liebe für geistige Freiheit, für Fortschritt, für Wissenschaft und für die Ideale der Kunst vorhanden und diese höheren Triebe traten fraglos in starke Aktion, zu der Zeit, als die deutsche Kunst arg bedrängt wurde. Auf Anregung unseres großen lebenden Dichters „Paul Heyse“ wurde in München unter der kräftigen Mitwirkung des Dr. G. Hirth der erste deutsche Goethebund gegründet.

Nach dem Vorbilde Münchens traten dann die Goethe-Vereinigungen in Berlin, Stuttgart, Dresden, Hamburg u. s. w. ins Leben, welche alle das Ziel verfolgen, der freien geistigen Entwicklung und besonders der Kunst ein Schutzhort zu sein.

Wie sich diese Bewegung weiter ausgestalten wird, wissen wir heute noch nicht, jedenfalls ist es gut, daß sie da ist.

Da im Goethebunde Mitglieder aus allen Gesellschaftskreisen vereinigt sind, so wird es schwer sein, daß er sich weit über den Rahmen der einfachen Schutzwehr für die Kunst bethätigen wird; um so weniger brauchen wir zu fürchten, im Goethebunde eine Konkurrenzbewegung zu sehen und können sich daher alle unsere Klubs kräftig an den Goethebund anschließen. Die Arbeit, die im Goethebunde unerledigt bleibt, wollen wir in unseren Vereinen um so zielbewußter im offensiven Vorgehen gegen die Feinde der Kunst und Wissenschaft und der geistigen Entwicklung planmäßig durchkämpfen.

Unsere Weltanschauung, die aus der Kunstpsychologie entsprungen ist, soll die Kunst in die erste Stelle im Staate bringen. Diese Arbeit ist eine langsame und schwere. Viel Kampf, Verkennung, Undank mußten wir und werden wir noch weiter darum erdulden, aber das hohe Ziel, was wir verfolgen, es wird erreicht werden können, wenn auch unsere kleinen Vereinigungen im Goethebunde einen kräftigen und dauernden Rückhalt haben und dieses ist unsere Bitte, die wir an den Goethebund stellen.

„Schützt und schirmt auch dieses unser Streben für Wahrheit, Freiheit und Schönheit durch reinste Naturerkenntnis und höchste Kunstideale!“

## Psycho=Physiognomik und bildende Künste.

Ueber Psycho=Physiognomik und bildende Kunst sprach am Mittwoch Abend, 13. Juni, im „Raim-Saal“ in München der Psychologe Herr Carl Huter.

Zunächst gab der Vortragende einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Kunst und führte aus, daß das religiöse Empfinden, die Begeisterung für das Hohe und Erhabene die erste Ursache jener wunderbaren uralten Bauwerke war, welche wir heute noch in Persien, Indien und Egypten teils erhalten, teils zu Ruinen verfallen, bewundern können. In gigantischen Bauwerken suchte man das bildlich zu verkörpern, was das Herz bewegte und so fand die Gottheitsidee den höchsten bildlichen Ausdruck zuerst in den ägyptischen Pyramiden. Das historische Volk der Juden baute sich einen gewaltigen Tempel und so entwickelte sich mit der Baukunst das Kunsthandwerk und parallel damit die realen Wissenschaften. Rechts die freie Religion, links die Naturwissenschaft und Technik und in der Mitte die bildende Kunst, das ist der Entwicklungsgang der Kulturgeschichte.

Ohne religiöses Empfinden keine Kunst und ohne Kunst keine Wissenschaft. Zwischen den widerstreitenden Meinungen der Religion und Wissenschaft, hat die Kunst die Aufgabe, zu versöhnen, zu veredeln, zu vereinigen. Die Kunst bildet den Mittelpunkt des gesamten Geisteslebens und daher ist sie die zarte Blume, die gepflegt werden muß, die Freiheit, Liebe, Lust und Wärme bedarf, um zu gedeihen.

Wenn nun das religiöse Empfinden die Ursache aller Kunst war, so ist es unbegreiflich, wie vor kurzer Zeit in Deutschland eine Anzahl Männer auftraten, um angeblich aus sittlich-religiösen Motiven der Kunst die Lebensader zu unterbinden mit der Einbringung der lex Heinze. Es muß wohl eine

völlig entartete Moralanschauung gewesen sein oder eine totale Unkenntnis von der Aufgabe der Kunst, welche jene Männer zu solcher Gesetzesbringung veranlaßt hat. Der gefährliche Paragraph lautete ungefähr so: „Wer Schaulstellungen, Bildwerke z., welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, hervorbringt, feilhält oder verbreitet, wird mit Gefängnis z. bestraft“, dazu wird im Nachtrag auch noch Arbeitshaus und Polizeiaufsicht in Aussicht gestellt. Schlimmer und beleidigender konnte wohl das Edelste, was die Menschheit besitzt, nicht getroffen werden. Den großen Protestkundgebungen, dem Goethebunde, nicht zum geringsten Teile den linken Parteien haben wir es zu verdanken, daß diese Gefahr noch in letzter Stunde abgewendet wurde. Aber jener Geist des Irrwahns, der schon so oft im deutschen Vaterlande im Scheine der Moral sein Haupt erhob, um gegen Wahrheit und Geistesfreiheit mit Gesetzesparagraphen vorzugehen, wird immer und immer wieder kommen und versuchen, uns das Beste, unsere geistigen Güter zu rauben.

Redner führte weiter ungefähr folgendes aus:

Als ehemaliger bildender Künstler habe ich mich später der Kunstpsychologie und Philosophie gewidmet und bin durch jahrelange Spezialstudien zu einer neuen Lebenslehre und Weltanschauung gekommen, die erstere nenne ich Psycho-Physiognomie, die letztere Kalliosophie. Nach 17jähriger Arbeit habe ich jetzt meine Studien abgeschlossen und suche nun durch Wort und Schrift meine neue Lehre zu verbreiten, um die Kunst endlich dahin zu bringen, wohin sie rechtlich gehört, nämlich an die Spitze der Kultur im Staate. Heute wird die Kunst oft als Dienstmagd oder Aschenbrödel gebraucht, bald von den Dunkelmännern zur Glorifizierung von Irrtümern, bald von einem Reichen zum Zeitvertreib, bald auch von Mächtigen nicht immer zur Klärung geschichtlicher Begebenheiten, sondern mitunter auch als entstellte unwahre geschichtliche Reklamemacherei für Personen, die gar nicht solche künstlerische Verhimmelung verdienen. Darum endlich die Bahn frei für die echte, wahre Kunst! Ideen regieren die Welt und aus Ideen entspringen die Thaten, Rechte, Sitten und Staaten und es liegt in der geistigen Entwicklung, daß mal eine Zeit kommen wird, daß diese aus der Kunstpsychologie entsprungene Weltanschauung zur Herrschaft kommt.

München darf sich rühmen, nicht nur die Kunst gepflegt, sondern auch den ersten Wehrverein zum Schutze der Kunst, den „Goethebund“, realisiert zu haben und darum bin ich nochmal nach München geeilt, um zum Abschluß meiner Vortragsreise heute, den 13. Juni, am Todestage des Hohen durchlauchten Kunstkönigs Ludwig II. von Bayern, der ein so tragisches Ende fand, diesen Tag zu feiern durch einen entsprechenden Vortrag, denn in der wissenschaftlichen Unterlage wurzelt die Kraft der zukünftigen Kunst. König Ludwig II. und Graf v. Schack waren zwei Männer, welche eine Zeit lang die Haupt- und Residenzstadt München zur Weltmetropole der bildenden Kunst gemacht haben. Ich hege den Wunsch, daß München auf dieser Höhe bleiben möchte und hoffe, daß ich hier wohlwollende einflussreiche Gönner finde und die ungeteilte Sympathie der Künstlerkreise, um mit meiner schwachen Kraft in der zweiten Hälfte meines Lebens für die Kunst, für die Religion der Schönheit, für München, für das ganze deutsche Vaterland, zu Ehren aller jener Männer der Geschichte und der, die hier in München so segensreich gewirkt haben, noch zu schaffen, um der Kunst der Zukunft die Wege zu zeigen, die sie meiner Ansicht nach zu gehen hat, als wahre Priesterin der höher entwickelten Kultur Menschheit.

Ich möchte Ihnen daher in kurzen Zügen meinen Standpunkt über die Aufgaben der Kunst darlegen und greife zur näheren Erklärung auf einige geschichtliche und gegenwärtige weltbewegende Ideen zurück.

Nach der ägyptischen Kunstepoche, wo die Baukunst das Gewaltigste geleistet hat, begann man in Griechenland den menschlichen Körper nachzubilden und nach und nach entwickelte sich die Skulptur zur höchsten Blüte. In der Bildhauerkunst, besonders in der Nachbildung des menschlichen Körpers, haben die alten Griechen das Bedeutendste geleistet. Mit dem Studium der Körperformen entwickelte sich aber auch das bessere Verständnis für alle Lebensvorgänge im Körper, für das, was man Gesundheit, Norm und Schönheit nennt, man lernte die Gesetze vom Leben, Körper und von der Seele kennen und dadurch wurde eine Vertiefung der wissenschaftlichen Forschung herbeigeführt. Hier beginnt eigentlich der Anfang der Psycho-Physiognomik, die der große Plato nach seiner idealen Weltanschauung mit folgenden Worten zeichnet:

„Wer die Schönheit angeschaut mit Augen,  
Wird fortan in ihrem Licht nur leben,  
Willenlos ist er dahin gegeben,  
Wird zu nichts, als ihrem Dienste taugen,  
Wer die Schönheit angeschaut mit Augen!“

Durch diese ideale Auffassung von Körper, Seele, Kunst und Welt hat Plato aber auch zugleich von einer Kallisophie geträumt. Die Psycho-Physiognomik jener großen Denker und Künstler war aber mehr Gefühlsache, auf deren Träger das Goethe'sche Wort paßt: „Ein guter Geist in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.“ Zuerst bildeten die Künstler die Natur nach und als sie die Wahrheit erreicht hatten, suchten sie in ihren Werken das göttlich Schöne wiederzugeben, jene Schönheit, die nie auf Erden war und niemals sein wird, die aber in einer höheren Welt denkbar, ja eigentlich im Himmel naturnotwendigerweise sein muß. In der Veredelung der Natur, in der Vergöttlichung des Menschen, liegt aber einzig und allein die wahre Religion. Die ethische Schönheitslehre ist entsprungen aus natürlicher Anschauung und treuer Wahrheitsliebe; sie wurde durchtränkt von der Liebe zum Menschen, zur Natur, — mit den edelsten Motiven; sie umfaßt also das sittliche Gefühl und sie entfaltet sich in heiligster Begeisterung zur Kunstreligion, aus ihr ist die wahre echte Gottheitsidee entsprungen und daher wird die Kallisophie die Religion der Zukunft werden.

Plato war der Ansicht, daß das Geistige, die Idee, eher dagewesen sei, wie die Gestalt, wie Körper und Materie, — er meinte, die Seele sei etwas vom Körper selbständiges, sie bilde und forme den Körper souverän und daher müsse folgerichtig ein guter Geist auch einen schönen Körper, ein böser, einen entarteten Körper bilden. Von diesen Gesichtspunkten aus hat Plato die bildende Kunst der Griechen ungemein segensreich beeinflusst, denn für den Künstler muß diese Anschauung Plato's als Regel gelten.

Der Schüler Plato's, Aristoteles, war bekanntlich anderer Meinung; er legte der Materie dieselbe Bedeutung bei, wie dem Geiste und glaubte, daß der Geist mit dem Körper auf das Innigste verwachsen sei und beide in gegenseitig abhängiger Wechselwirkung ständen. In Wirklichkeit trifft auch die Ansicht von Aristoteles teilweise zu, denn es kann sich aus einem häßlichen Körper mitunter ein edler Geist entwickeln und umgekehrt; es bestehen also in der Natur viele Ausnahmen von dem, was Plato zur Regel erhoben hat. Diese Differenzen festzustellen, eine Klärung zu bringen zwischen der Wahrheit von Plato und der

nicht minderen Wahrheit von Aristoteles, zwischen der Wahrheit der Religion und der, der Wissenschaft, ist die Aufgabe einer wissenschaftlichen Psycho-Physiognomik. Beide Männer, Plato wie Aristoteles, haben für die geistige Entwicklung der Kulturvölker bis auf die heutige Zeit hinein eine Nachwirkung gehabt. Unsere Religion, Kunst, Wissenschaft, Rechts- und Staatsform sind nicht ganz ohne Einfluß der Ideen jener Philosophen geschaffen. Denn, als der große Nazarener auftrat, war durch diese Männer für die Entwicklung des Christentums der Boden vorbereitet und gerade Griechenland war es, wo die christlichen Ideen Boden gewannen, von dort aus hat sich das Christentum nach Rom und weiter verbreitet.

Augustinus und andere Kirchenväter wandelten im Geiste der Plato'schen Weltanschauung. Unter dieser wurden die christlichen mit den klassischen Ideen verbrüderet und so bekam selbst die christliche Kirche in Wesen und Form den Plato'schen Geist eingehaucht. Das kanonische Recht, der Aufbau der Kirchengemeinschaft, überall Verwirklichung antiker Ideen. In den ersten tausend Jahren nach Christi herrschte im Christentum die Plato'sche Philosophie vor, dann trat eine Entartung dieser Lehre ein. Auf der ersten Universität in Europa, in Paris, kamen die Neuplatoniker und Scholastiker zu der sonderbaren Schlussfolgerung, wenn der Geist, — als das Bessere, — ewig sei, — so kehre er zu Gott zurück, — der Körper, als das Vergängliche, — sei aber wegen seiner Sündhaftigkeit zum Tode verdammt und daher dem Satan geweiht. Den Körper martern und plagen, sei daher ein gottgefälliges Werk, — allen Lebensfreunden entsagen, sei zu Nutz und Frommen der Seele nötig, — Gesundheit und Schönheit seien nur Lockspeisen des Bösen und unter diesen Wahnideen wurde eine Zeit lang das ganze kirchliche und öffentliche Leben beherrscht; asketische Sekten bildeten sich und führten die tollsten Dinge aus, die Folter wurde eingeführt und bei Untersuchungen und Strafen oft unschuldig angewandt. Die furchtbarsten Gräueltaten wurden unter dem grausamen betrügerischen Scheine der Religiosität, der Moral, des wohlständigen Rechts, ausgeführt.

Als diese Zustände den besser Denkenden zu arg wurden, suchten sie ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß es doch verträglich sei mit der christlichen Kirche, sich des Lebens zu freuen, und so waren es besonders große Kirchenphilosophen, welche die Aristoteles'sche Philosophie zur Herrschaft brachten und damit eine Art geistiger Reformation innerhalb der großen katholischen Kirche anbahnten. Bald schlossen sich diesen Bestrebungen gewaltige Päpste und Kirchenfürsten an und so lebte im Christentum der real-antike Geist wieder auf; es war die Renaissancezeit des Mittelalters, jene Zeit, wo Michel Angelo, Rafaël, Titian u. ihre unvergleichlichen Werke schaffen konnten. Freude, Schönheit, Lebensgenuß traten wieder in ihr volles Recht und brachten in das geistig verfinsterte Mittelalter ein malerisches, frohes Leben. Die schönsten Bauten wurden ausgeführt, die glänzendsten Feste gefeiert und die Malerei feierte ihre höchsten Triumphe.

In einem Rafaël'schen Bilde verkörpert sich die antike Schönheit, vereinigt mit der Plato'schen Weisheit und dem feinsten christlichen Gemütsleben. In allen Variationen der Formen und Farben wurde das Leben, die Schönheit, das Edle geschaffen. Aber die Despotie der Pfaffenwirtschaft wurde erst durch die protestantische Reformation gebrochen und nun konnte der Geist der freien Wissenschaft einziehen. Unter dem nüchternen Geiste der Reformation, welche leider der Kunst und dem freudigen Leben nicht sehr hold war, entwickelte sich unsere neue Zeit. Aus der Aristoteles'schen Philosophie hat sich in endlicher

Reihenfolge die moderne Naturwissenschaft und schließlich als entgegengesetzte Entartung der Askese des Mittelalters die materialistische Weltanschauung ergeben. Heute stehen wir im Zeichen der Wissenschaft, sie liegt in harter Fehde mit dem veraltet religiösen kirchlichen Geiste, sie brachte manches Bessere, mehr Freiheit, mehr Humanität, mehr praktische Lebensklugheit, aber auch sie, die moderne Wissenschaft entartete. Die entartete Moral ist die Genußsucht, das wirtschaftliche Raubsystem, die Charakterlosigkeit, die nur nach Schein und Geld mißt, die entartete Medizin, die an Tieren und Menschen martert, die Herren- und Rassenmoral mit dem Grundsatz: „alles ist recht, was zur Erhaltung der Art dient“ — Machtentfaltung mit allen ungerechten Mitteln gilt als moralische Pflicht. Der Burenkrieg seitens der Engländer giebt ein Bild von dieser Weltanschauung. Aber sicher wird diesem moralischen Bankerott der wirtschaftliche und staatliche folgen. Zur Zeit ein Spiel der Nationen in China, bald ein blutiger Völkerring wird kommen zu Wasser und zu Lande. Sowohl aus der religiös, wie aus der wissenschaftlich entarteten Weltanschauung wird sich die neue entwickeln; im dritten Jahrtausend, da wird die Weltanschauung der Kunst zur Blüte kommen und mit der Psycho-Physiognomik eine neue Kulturepoche beginnen.

Die Psycho-Physiognomik oder Lebensausdruckskunde lehrt, daß jeder Körper beseelt ist und Körper und Geist in innigster Wechselwirkung stehen, und daß in der Körperperipherie sich alle Lebensvorgänge der inneren und äußeren Welt spiegeln. Daher ist die Wahrheit nur am Nackten zu sehen und unsere Mode ist, da sie das Nackte verdeckt, geeignet, nicht nur den Körper zu verweichlichen, sondern auch das geistige Leben auf Abwege zu bringen. Die moderne Kleidermode ist aus den jahrhundertelangen Einsüsterungen jener falschen Moralpriester entsprungen, die auch die lex Heinze eingebracht haben.

An einer Reihe von Bildwerken erklärte Redner die Auffassung des Künstlers und die falschen Unterstellungen der Moralhelden, welche die bessere Kunstauffassung vom Nackten meistern wollen. Weiter sagte er: Die Hauptgefahr ist zunächst abgewendet, aber die Kunst wird immer wieder bedrängt werden, wenn sie sich nicht auf eigene Füße stellt. Der Goethebund verhält sich defensiv, er will nur die freie Entwicklung der Kunst schützen; ich möchte mehr, ich will die Offensive ergreifen und die Künstlerwelt zum thatkräftigen Handeln anspornen, mitzuhelfen, diese neue Wissenschaft auszubauen.

Im Schlußteile des Vortrages führte Redner in anschaulichen Besprechungen an drei Herren, welche sich ihm zur Verfügung stellten, seine neue Naturell- und Typenlehre aus. Wie sich die Rassen durch gewisse wiederkehrende Merkmale unterscheiden, so auch die Grundnaturelle, — Lebens-, That- und Empfindungsnaturell. Wie der Körper, so der Charakter, wie es drei Grundfarben giebt, so auch drei Grundnaturelle, die in allen Rassen anzutreffen sind. Das Naturell zeigt den konstanten Formtypus eines Menschen, Vereinigung aller inneren und äußeren körperlichen und seelischen Kräfte zu einer Individualität. Das Temperament ist nur eine Bewegungserscheinung des Naturells. Im Gesicht spiegelt sich die Gesamtindividualität wieder. Herr Huter legte dieses durch seine Gesichtslehre in überraschend zutreffender Weise dar. Die Herren bestätigten die psychologischen Urteile des Vortragenden und als den Betreffenden zum Schluß selbst ihre Krankheiten auf den Kopf zugesagt wurden, obwohl diese Personen dem Redner völlig fremd waren, da brachen alle Anwesenden in stürmischen Beifall aus. Man war zu der Ueberzeugung gekommen, daß Huter nicht nur theoretisch sein Gebiet beherrscht, sondern auch in der Praxis ein

Meister in der physiognomischen Menschenkenntnis ist und daß diese Wissenschaft nicht nur für die Kunst, sondern auch für Recht, Ethik, Erziehung und Heilkunde bahnbrechend werden wird.

Nächsten Herbst wird Herr Hüter seine hochinteressanten Vorträge in München fortsetzen.

Hans Dauer, München.

## Im Nebel gefunden.

Von Dr. G. v. L.

Aus San Antonio in Texas kommt mir soeben Folgendes von einem Medium (Ralph Douglas) unter die Augen, das der Wiedergabe wert ist.

Es traf sich (so schreibt R. Douglas), daß ich einmal am offenen Fenster knieend in den dichten Nebel blickte, was mich an die Worte erinnerte: „Alles war wüste und leer.“

„Vete“, hörte ich eine Stimme sagen, und in heiliger Andacht fing ich an zu beten: „Du großer Vater alles Seienden!“ Und wieder hörte ich die Stimme:

„Du kannst mir keinen Fall nennen, wo ein Väterliches das All der Schöpfung war.“

Und ich begann wieder: „O heilige Mutter und Vater!“ „Sag an, scheint es nicht kleinlich zu sein, wenn man den Schöpfer vermenschlicht und ihn mit Gattung vergleicht?“

„O unbegrenzte Quelle alles Seins!“

„Endlich! Das erscheint vernünftiger. Aber laß dir nun eine Lehre erteilen, bezüglich dieser Quelle. Du siehst nun ein Nebelmeer. Der große Geist, der Allgeist gleicht einer alles durchdringenden, ungreifbaren Umhüllung aller Dinge; es scheint das ganze Universum sanft davon durchdrungen zu sein. Siehst Du aber nicht auf jedem Zweig, jedem Blatt, jeder Blume oder Knospe, jedem verdorrten Holzsplitter und Steinchen sich angesammelte Feuchtigkeit? Wie nennst Du das und was siehst Du?“

„An jedem Pünktchen sehe ich den Tau zu einem kleinen Wassertropfen zusammengefloßen und gleich einem Diamanten schön glänzen.“

„So zeigt sich der Geist individualisiert! Vom großen universalen Geiste nimmt an irgend einem Endpunkte der Tau eine Form an. Jeder Tropfen ist Wasser und Geist und haben eine Aufgabe zu erfüllen, der Nutzen bringt. Die Tropfen an jeder Dornspitze, an jedem Blatte funkeln in Schönheit, bis die Sonne sie aufsaugt und alles dann in Freude und Glorie erscheint. Eine Anzahl anderer Tropfen dienen dazu, den Durst zu löschen. Vögel und anderes Gefieder laben sich daran. Wieder andere Tropfen fallen auf die Erde und dienen Blumen, Gräsern und Wurzeln zur Nahrung. Somit siehst Du, daß der individualisierte Geist einen Zweck hat und von Nutzen ist. Swedenborg hat schon gelehrt, daß die Engel, als vorgerückte Geister, ihre Glückseligkeit im Nutzen sehen, den sie schaffen; daher kommt auch der Ausdruck von „Engeln als dienende Geister“. Schreibe das nieder, was Du jetzt als Lehre empfangen hast; aber bedenke, daß nicht alle der Leser das Schöne sehen und herausfühlen werden, was Du aus diesem Nebel gelernt hast.“

## Vom Felde der Arbeit.

Von den weit über hundert deutsche und ausländische Zeitschriften und Zeitungen gebrachten Artikeln, Besprechungen und Notizen über die Huter'schen Vorträge, welche würdig und sachlich die schwere Pionierarbeit „Verbreitung der psycho-physiognomischen Wissenschaft“ behandelt haben, geben wir hier nur einen kleinen Teil der Uebersicht halber wieder.

Der Zweck ist, allen unseren Freunden und Anhängern einen Einblick zu gewähren in die verschiedenartigen Vorträge und ihre Aufnahme im Publikum, ferner aber auch, einigen Gegnern die aus Unwissenheit, oder bösen Neigungen unsere gute Sache zu schaden suchten, die Augen zu öffnen, zur Beschämung ihres Unrechts und zur Anerkennung der Wahrheit. Uns aber macht nichts mehr irre, den dornenvollen Weg weiter zu gehen mit allen materiellen und idealen Opfern, zum Wohle der Menschheit, bis an unser Lebensende.

Carl Huter.

## Die Presse und die Huter'sche Physiognomik.

### Dortmunder Zeitung.

Dienstag den 24. Oktober 1899.

Am Freitag-Abend hat Herr Karl Huter im „Königlichen Hofe“ hier seinen ersten Vortrag in Dortmund gehalten, es wurde in der Abendnummer vom letzten Sonnabend kurz darüber berichtet. Im Interesse der Sache selber und auch gerade deswegen, weil dieser Vortrag allseitig übereinstimmend mit Beifall aufgenommen wurde, sahen sich mehrere Teilnehmer von jenem Abend veranlaßt, näher auf die Einzelheiten und das Neue, was der Vortragende darbot, einzugehen. Die Thatsache, welche Herr Huter als Beispiel für die Bedeutung der Physiognomik heranzog, daß Kaiser Wilhelm I. es verstanden hat, sich die richtigen, ja man darf wohl sagen, die besten Kräfte für die Politik, Heeresleitung u. ausgesucht hat, kann schwer bestritten werden, denn Moltke, Bismarck, Moos standen auf dem richtigen Plage; daß hier der reine Zufall mitgespielt hat, ist kaum anzunehmen, wenn auch nicht unmöglich. Der alte Kaiser war ein feiner physiognomischer Beobachter und Menschenkenner, der den Wert seiner ihn umgebenden Geistesheroen dauernd zu schätzen wußte durch ein bestimmtes Vertrauen in die Fachtüchtigkeit dieser Leute, demgegenüber er oftmals bescheiden zurücktrat. Darin liegt aber gerade die historische Größe Kaiser Wilhelm I., daß er nicht annahm, ein Mensch könne in allen Fächern Meister sein und überall rücksichtslos seinen Eigenwillen durchsetzen. Er war als Souverän die waltende Weisheit, die Verkörperung der ausgleichenden Gerechtigkeit über den Parteien und über den Fachleuten hinweg. Scheinbar lag es oft so, als sei Kaiser Wilhelm I. nicht die geistige Kraft gewesen, die dieses und jenes neuschöpfend gestaltet hat, auf der einen Seite liegt eine Ueber-, auf der anderen Seite eine Unterschätzung in der Auffassung von Wilhelm I. vor. Herr Huter weist aber an der Hand der psycho-physiognomischen Forschung die Verknüpfung der Persönlichkeit Kaiser Wilhelm I. zu seinen Fachleuten so klar und logisch

nach, daß dadurch die richtige Würdigung aller jener Großen, die besonderen Anteil an der Gründung des neuen deutschen Reiches genommen haben, herbeigeführt wird, wodurch die in den letzten Jahren oft hervortretende Ueberschätzung Bismarcks gegenüber seinem Kaiser und später die Ueberschätzung Wilhelm I. gegenüber Bismarcks hie und da den durchdringenden Blick für die Wahrheit der Thatfachen getrübt hatte. Das psychologische Verhältnis von Bismarck, Moltke, Roon war ein Grundakkord, aber erst möglich auf dem Generalbass, (um einen Vergleich zu gebrauchen), den der alte Kaiser verkörperte im Dreiklang jener drei psychologisch verschiedenen Naturellen, oder Tonstimmungen, wodurch die Harmonie und segensreiche Entfaltung aller Kräfte dieser Persönlichkeiten an der Spitze des Staates und der Heeresleitung erst möglich sein konnte. Die Frage, ob es lediglich ein Zufall war, daß diese vier Personen so glücklich zusammentrafen, oder ob es rein ästhetisches Empfinden von Wilhelm I. gewesen ist, wodurch das Gesetz der Sympathie so glücklich zur Geltung kam, daß er unbewußt diese vortrefflichen Männer ausgesucht und treu gehalten hat, oder ob es bewußte physiognomische Berechnung seitens Wilhelm I. gewesen ist, das ist ganz nebensächlich. Die hochwertvollen Gesichtspunkte, die Herr Huter in dieser Frage bietet, beruhen in der physiologischen Erklärung der Beziehungen dieser vier Persönlichkeiten zu einander nach physiognomischer Forschung und diese Darstellung ist insofern neu, als sie ganz andere Wege einschlägt, wie die historische Forschung, oder die partei-politische Darstellung. Das ist ein Weg, der sicher in Zukunft auch bei allen andern Persönlichkeiten der Geschichte mitgegangen werden muß, um die objektive Wahrheit für Thatfachen zu finden, ein Weg, der auch überall im politischen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben berücksichtigt werden sollte. Die Psycho-Physiognomik von Karl Huter ist daher, wie sich aus dem Vorhergehenden ergibt, nicht etwa jene interessante Spielerei, wie sie von den Physiognomen alter Schule gemacht wurde, die aus einigen Schemata von Gesicht- und Nasenformen zc. sich gewisse Charaktereigentümlichkeiten konstruieren, sie ist auch nicht jene mystische Spekulation einer unverklärten Symbolik der Formenwelt seitens vieler Naturforscher und Philosophen alter und neuer Zeit, die Huter'sche Psycho-Physiognomie ist etwas vollständig neues, sie erscheint uns als ein gewaltiger Abschnitt einer alten, niedergehenden Dogmatik der gesamten Naturwissenschaft, durch lichte Erhebung einer vollständig neuen Weltanschauung, welche Herr Huter an der Hand der reinen Natur und des künstlerischen Sehens und Empfindens gefunden hat. Die Huter'sche Lehre vom Formen-, Lebens- und Seelenausdruck der Dinge berührt in den Grundfragen die Raum- und Stofflehre, die Physik, Lebensentwicklung, Physiologie, Anatomie, Psychologie und wird dann erst in den Spitzen zur Physiognomik. Weiter ergibt sich aus dieser neuen Wissenschaft: die zweckmäßige Thätigkeit, der von Natur aus gegebenen geistigen und körperlichen Kräfte (Berufswahl), die Gesundheitsfrage nach individuellen Bedürfnissen, die Lehrerziehung, die Beispielerziehung und die autodidaktive oder Selbsterziehung, kurz die Vervollkommnung, Veredelung und Fortentwicklung des Einzelmenschen, des Berufsmenschen und des Gesellschaftsmenschen als Mitglied einer rechtlichen Staatsgemeinschaft. Wie hier eingegriffen werden muß, darüber gibt Herr Huter in seinen Vorträgen und Lehrkursen eingehende Belehrung und wir können dieselben jedem nur dringend empfehlen. In der Beurteilung vollständig fremder Personen ist Herr Huter ein wahrer Meister; hiervon einige Beispiele: Die Grundlage des ersten Vortrages bildete seine Naturallehre von den drei Grundtypen der Körperkonstitution, welche die Natur hervorbringt, wie beispielsweise die drei Grundfarben blau,

rot, gelb; dunkelgrau ist die Degeneration, schwarz die Verkommenheit, hell die Entwicklung nach aufwärts und lichterhell die Vollkommenheit und Schönheit bei der Formenwelt. Nicht die Ethik ist Endzweck, sondern ist Mittel zum höheren Zweck, nämlich jener Schönheit, die Herr Huter unter den höchsten Grad körperlicher und seelischer Vollkommenheit verstanden haben will. Mag dieses Vollkommenheits- oder Schönheitsideal niemals erreicht werden in dem Sinne der nie zu befriedigenden, aufstrebenden Seele, so ist es doch nicht wertlos, danach zu streben, denn dieses Streben erhebt uns, und ist eigentlich das einzige sittliche Motiv aller Kulturentwicklung. Huter kommt darin mit Goethe überein, der den Engelchor im Faust singen läßt: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“. In diesen Grundanschauungen ist die Huter'sche Lehre dadurch epochemachend, daß sie den Weg zeigt, wie jeder Mensch seinen Kräften nachstreben kann auf grund der ihm von Natur aus gegebenen Beanlagung. An einer Reihe von sieben Personen erklärte Herr Huter eingehend und treffend die charakteristischen Eigentümlichkeiten, Talent, Anlage, ja selbst den Gesundheits- und Kräftezustand der einzelnen Körperorgane, die Urteile waren so überraschend zutreffend, daß die Zuhörer und besonders die untersuchten Personen geradezu pass waren und die Wahrheit der Uebereinstimmung dieser physiognomischen Urteile mit den Thatsachen öffentlich bestätigten. Wenn man annimmt, welches Studium allein schon erforderlich ist, die diagnostische Fähigkeit eines Arztes heranzubilden, so muß man geradezu erstaunt sein, über die ungeheure Geistesarbeit, welche dahinter stecken muß, wodurch Herr Huter zu einer derartigen Sicherheit in der Diagnose ohne jede Hülfsinstrumente gekommen ist, ja, wenn man dann weiter diese scharfe Beurteilung der seelischen Feinheiten, wodurch sich jeder einzelne Mensch von dem andern unterscheidet, wie sie Herr Huter vorführte, beobachtet, dann weiß man nicht, ob das nicht nur Wissenschaft, als vielmehr ein ganz hervorragend seltenes Talent ist.

Wir haben den Eindruck gewonnen, daß sich in der Persönlichkeit des Herrn Huter eine Konzentration von Wissen, Erfahrung, Beobachtung und originales philosophisches Denken verkörpert, die jeden in Erstaunen setzen muß. Herr Huter fand denn auch unter der kleinen Schaar seiner Zuhörer einen begeisterten Anhang, die ihn veranlaßt haben, einen zweiten Vortrag am Mittwoch Abend, den 25. d. M., im gleichen Lokale zu halten, über das Thema: die Physiognomik im Verhältnis zur bildenden Kunst und den Erziehungsfragen.

### Münchener Zeitung.

München, den 19. Juni 1900.

Eine neue Wissenschaft. Ueber Psycho-Physiognomik und bildende Kunst sprach im Rain-Saal letzten Mittwoch Abend der Psychologe Herr Karl Huter. An einer Reihe von Bildwerken erklärte Redner die Aufgabe der bildenden Kunst, die im Ausdruck der Körperformen die Seele darstellen will und daß aus diesem Grunde das Nackte als erste Quelle der Wahrheit nicht aus der Kunst entfernt werden darf. Die alte lex Heinze sei eine große Gefahr für die Künstlerschaft und den Kunsthandel gewesen, die durch die großen Protestversammlungen glücklich beseitigt worden sei. Es genüge aber nicht, daß man sich in defensiver Abwehr verhalte, es müsse die bildende Kunst sich auf die eigenen Füße stellen und ihre Seelenlehre und Weltanschauung wissenschaftlich ausbauen und begründen, um mit positiven Behauptungen Das verfechten zu können, was die Gegner oft im Irrtume an der Kunst auszusetzen haben. Vortragender, selbst bildender Künstler, hat sich eine Reihe von Jahren

speziell mit Kunstpsychologie beschäftigt und hat eine diesbezügliche neue Wissenschaft, die er Psycho-Physiognomik oder Lebensausdruckskunde nennt, begründet. Dieselbe ist weder mit der Phrenologie, noch mit der Temperamentslehre identisch. An mehreren anwesenden Personen, die sich ihm freiwillig zur Verfügung stellten, erklärte Redner die typischen Merkmale in Stirn, Nase, Gesicht-, Körper- und Schädelausdruck, Charakter und Anlage und selbst die Krankheitsdispositionen. Die Personen, die dem Redner völlig fremd waren, bestätigten diese Ausführungen. Anhaltender Beifall lohnte den Redner, der seine interessanten Vorträge nächsten Herbst in München fortsetzen wird.

### Schwäbische Kronik.

Stuttgart, den 16. Mai 1900.

Lex Heinze. Im weißen Saale des oberen Museums hielt gestern Abend Herr Karl Huter, ein Mann, der sich die Ausbreitung der Physiognomie zur Aufgabe gestellt hat, einen Vortrag über die lex Heinze und die bildende Kunst. Redner erklärte die verschiedenen Richtungen der Kunst, die Völker, die sich der Kunst gewidmet, und behauptete, die reine Wahrheit sei die Nacktheit, die dem Künstler unbedingt offen bleiben müsse. Der Künstler könne erst an die Zeichnung des Gewandes gehen, wenn er das Nackte gründlich studiert habe. Nach Kennzeichnung der verschiedenen Kunstrichtungen wie Plato, Aristoteles u. weist er aus alten Schriften nach, daß schon vor Jahrtausenden eine Körper- und Seelenkunde, die Psycho-Physiognomie, bestanden habe. Die lex Heinze mit allen zu Gebote stehenden Mitteln abzuwenden, müsse Aufgabe jedes Gebildeten sein, damit der wahren Kunst nicht der Weg zum Schönen verlegt werde. Würde die lex Heinze Gesetz, so müßten unsere besten Bildwerke entweder aus den Museen verschwinden oder bedeckt werden. Wären sich die lex Heinze-Männer der Tragweite des Gesetzes bewußt, sie könnten unmöglich sich dafür erwärmen. Außerst notwendig sei, im Volk den Sinn für wahre Kunst zu wecken, den guten Geschmack zu bilden. Mit der zweischneidigen Waffe des Gesetzes könne hier unmöglich etwas Gutes geschaffen werden. Im zweiten Teil seines Vortrags ging Redner auf die praktische Psycho-Physiognomie des Näheren ein, die er im Gegensatz zu anderen Methoden auf die Entwicklung aus der Zelle fußt; er habe dadurch bestimmte Gesetze entdeckt, welche sich auf alle organischen Wesen anwenden lassen. Experimente an 3 Herren, vom Körperzustand auf das Geistesleben Schlüsse zu ziehen, schlossen den Vortrag, der sehr gut besucht war.

### Bochumer Zeitung.

Bochum, den 4. Dezember 1899.

Im Reiche des Geistes. Ein ganz interessantes Thema war es, das Herr Carl Huter gestern Abend vor einem aus Damen und Herren vertretenen Publikum im Viktoriaaal behandelte, ein Thema, das umso eher die Hörer fesselte, als es die Menschenkenntnis behandelte und der Vortragende seine Theorien auch praktisch demonstrierte. Die Physiognomik ist eine zwar schon seit undenklichen Zeiten geübte Kunst, dennoch aber ist sie wenig bekannt und wird von Wenigen nur verstanden. Schon in alten Zeiten legte man auf sie, wenn auch die streng wissenschaftlichen Voraussetzungen fehlten, Gewicht, in neuerer Zeit ist sie das Studium ernster Denker geworden, die aus der Kenntnis der Gesichts- und Körperausdruckskunde auf das Seelenleben, auf den Gedankengang des Menschen schließen, wohl auch sie zu diagnostischen und phrenologischen Zwecken ausüben. Ob es möglich ist, eine auf streng wissenschaftlicher

Basis beruhende Lehre der Physiognomik aufzubauen, die für die Praxis sich verwerten läßt, die das hält, was von ihr man erwarten darf? Auf diese gewiß berechtigten Fragen gab Herr Huter gestern Abend eine befriedigende Antwort, eine Antwort, wie sie allerdings nur ein solches Denker-Genie, das über einen geradezu fabelhaften Schatz reichen Wissens verfügt, geben darf und kann. Herr Huter hat es sich zur Lebensaufgabe gestellt, der so wenig bekannten und anerkannten Kunst die ihr gebührende Stellung zu verschaffen, sie vor allem dem Volke zugänglich zu machen. Ausgehend von den geschichtlichen Quellen der Physiognomik erläutert Redner die Bedeutung derselben in der Philosophie, der Kunst, Naturwissenschaft und wies auf den hohen Wert hin, den sie für Erziehung, Rechtspflege und Heilkunde, für das praktische Leben besitzt. Dann ging der Vortragende über zu den neuen und alten Systemen der Menschenkunde, der Anatomie, der Physiologie, Ethnologie, Anthropologie, Psychologie, Phrenologie, Mimik, Physiognomik und Graphologie, durch Beweisführungen Irrtum und Wahrheit scheidend. In glänzender Weise stellte Herr Huter dann seine Theorie von der Psycho-Physiognomik, indem er nicht nur den äußeren Menschen in seiner psycho-Physiologischen Wissenschaft für die Beurteilung hervorzoß und logisch dieses begründete, sondern zur Begründung die Zusammensetzung des Körpers aus Zellen und deren Lebensthätigkeit zum Ausgangspunkt seines Ideenganges machte. Man muß die unfehlbare Sicherheit des Redners in der physiognomischen Beurteilung wiederholt in ganz unanfechtbaren Fällen gesehen haben, um den hohen Wert der Huter'schen Theorie zu erkennen, die Riesensarbeit seines Geistes zu würdigen. Bis in die kleinsten Schlupfwinkel der Natur folgte der Forscher, sammelte mit unendlichem Fleiß die Bausteine zu seinem Werke auf allen Gebieten menschlichen Wissens und faßte es zu einem harmonischen Ganzen, das allen logischen Schlüssen gerecht wird. Der Vortragende unterscheidet drei Haupttypen: den Ernährungstypus, den Empfindungstypus und den Bewegungstypus, die alle ihre charakteristischen Merkmale an sich tragen. Da wo ein sehr großer Prozentsatz der Bevölkerung diese Merkmale zeigt, entspricht das Leben der Völker dem durch diese verkörperten Typ. So sind die Deutschen zum Ernährungstypus zu rechnen, der Engländer zu dem Bewegungstypus, der Pole zum Empfindungstypus. Ersterer wird stets ein ruhiges Leben, ohne Aufregung vorziehen, der Vertreter des Bewegungstypus dagegen, der Engländer, unternehmend in die Weite schweifen, in ihm ist der Erwerbssinn ausgeprägter. Um diese Lehre ad oculos zu demonstrieren, bat Herr Huter einige Anwesende, die den charakteristischen Merkmalen ihrer Kopf- und Körperbildung nach als Vertreter der drei Typen gelten konnten, als Beweisobjekt zu dienen. Es war wirklich verblüffend, wie Herr Huter den einzelnen Individuen nicht nur ihre Neigungen, ihre Talente, ihre Fähigkeiten auf den Kopf zusagte, sondern auch ihre körperlichen Bedürfnisse (Schlaf, Nahrung etc.) richtig erkannte. Um nur einige Beispiele anzuführen, sagte er einem zu dem Empfindungstypus zu rechnenden Herrn, daß er Sinn für Formenschönheit, edlen Stil, schöne Künste habe; der Herr gab dies zu, war er doch Architekt, der als solcher, soll er seinen Beruf ausfüllen, Kunst- und Formensinn haben muß. Ein anderer, dem Ernährungstypus zuzurechnender Herr sollte Sinn fürs Neue, für den Fortschritt haben, etwas selbstbewußt und zur Opposition geneigt sein; er war Ingenieur und mußte das Urtheil des Herrn Huter bestätigen. Alle Diagnosen des Herrn Huter waren von wunderbarer Treffsicherheit. Gewiß wird man dem Vortragenden in der Ansicht zustimmen, daß diese wissenschaftlich begründete Lehre von der Psycho-Physiognomik

nicht nur für den Juristen, den Pädagogen und den Arzt, sondern auch für den Geschäftsmann, für jeden Menschen und nicht zuletzt für jede Mutter von hohem Wert ist. Ermöglicht sie es doch, einen Blick in das innere geistige Leben des Menschen zu thun, seine körperlichen Bedürfnisse, die dieses oft beeinflussen, zu erkennen und so den Menschen nach seinem wahren Wert zu schätzen. Herr Huter, bestrebt von reinem, edlen Wissensdrange und erfüllt von reiner Menschlichkeit, will diese Lehre zu erkennen jedem möglich machen und daher einen Unterrichtskursus geben; das Honorar wird so niedrig bemessen, daß auch der Unbemittelte daran teilnehmen kann.

## Neues Tagblatt für Stuttgart und Württemberg.

Stuttgart, den 16. Mai 1900.

Vortrag. In Herrn Karl Huter lernte die gestern abend im Weißen Saale des Oberen Museums versammelte Zuhörerschaft einen interessanten Psycho-Physiognomiker kennen, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Lehre von der Erkennung des inneren Menschen auf Grund seiner äußeren Formen wissenschaftlich auszubauen und zu verbreiten. Die Physiognomik ist nicht neu. Zu allen Zeiten gab es helle Köpfe, die sich mit ihr beschäftigten, so della Porta, Gall und Lavater. Aber während die Genannten über gewisse Einseitigkeiten nicht hinaus kamen und ihre Lehren auf bestimmte Körperteile (Kopf, Hand u.) beschränkten, geht Herr Huter weiter. Für ihn besteht eine innige Wechselbeziehung zwischen dem menschlichen Geist und seinem ganzen Körper. Die Haltung, der Gesichtsausdruck, die Farbe des Gesichtes, die Arme, Füße, Hände u. — das alles und mehr zieht er in den Bereich seiner Untersuchungen. Daß er hierbei zu ganz verblüffenden Resultaten kam, bewiesen seine gestrigen Demonstrationen. Er griff aus der Versammlung drei „typische“ Gestalten heraus, einen Vollblutmenschen, einen Zarten und einen Wohlbeleibten. Der erstere erschien ihm als ein Repräsentant des „Thatnaturells“ (gesunde Gesichtsfarbe, energische Züge, starker Knochenbau, muskulöse Arme und Beine). Im zweiten, einem zarten, blaffen Herrn mit schmalen Gesicht und stark entwickelter Stirn, fand er das „Empfindungsnaturell“ verkörpert, während er den dritten unter die Kategorie der „Lebensnaturelle“ stellte. An diese grundlegenden Bemerkungen knüpfte der Vortragende verschiedene feinsinnige Aussprüche über den Charakter, die Lebensgewohnheiten, die Sympathien und Antipathien der drei Herren, deren Richtigkeit von diesen bestätigt wurde. Was die Psycho-Physiognomik im praktischen Leben zu bedeuten habe, legte Herr Huter in seinem einleitenden Vortrage dar. Er glaubt und hofft, daß es ihr, als der Lehre von der Einheit des Körpers und Geistes gelingen werde, einen Ausgleich zwischen der dualistischen und monistischen Lebensauffassung, zwischen dem Materialismus und Idealismus herbeizuführen. Als Lehre von der Menschenkenntnis aber sei sie für jeden von Bedeutung, für den Juristen, den Theologen, den Arzt, den Pädagogen u. Dem Künstler biete sie eine Handhabe, das Geistige im Körperlichen, d. h. die Wahrheit zu erkennen. Was aber ist Wahrheit? Nacktheit. Das Nackte darzustellen, dürfte der Kunst also niemals verboten werden, wolle man ihr nicht den schwersten Schaden zufügen. So liefert die Psycho-Physiognomik nicht zum letzten den Beweis für die Notwendigkeit des Nackten in der Kunst und damit ein Kampfmittel gegen die kunstfeindlichen Bestrebungen der — lex Heinze.

## Rheinischer Kurier.

Wiesbaden, den 7. April 1900.

Zweiter Experimental-Vortrag des Herrn Carl Huter. Gestern hielt der als Psychophysiognomiker bekannte Herr Carl Huter im Wahlsaal des Rathhauses einen kurzen Vortrag, an welchen er interessante Experimente, deren Objekte die Anwesenden waren, angeschlossen. Der Vortragende ging von der Erfahrungsthatfache aus, daß der fatalistische Glaube die Entwicklung der Kultur hemme, wie das bei den Völkern des Morgenlandes deutlich zutage tritt. Zwar glauben auch wir im Abendland an eine Vorsehung oder ein Schicksal, aber wir stellen ihm den Willen als ein immanentes Regulativ zur Seite, die Kraft und Energie des Individuums ist bei uns zu einem selbstständigen und wesentlichen Faktor erhoben. Wie viele giebt es, welche lediglich der eigenen Kraft und dem eigenen Willen ihre Stellung und ihr Glück zu verdanken haben! Gar mancher leistet in einer Kunst, die er nur als Nebenbeschäftigung betreibt, mehr als in seinem offiziellen Beruf. Es muß mehr wie bisher darauf gesehen werden, die richtige Berufswahl zu treffen, die im Menschen schlummernden Eigenschaften und Begabungen zu wecken und auszubenten, den stark hervorspringenden Neigungen schon in der Jugend eine gebührende Berücksichtigung und Pflege angedeihen zu lassen. Das Kind, das immer wieder zu seinem Baukasten zurückkehrt, läßt auf alle Fälle eine architektonische Begabung erkennen, die nicht unbeachtet bleiben darf. Freilich ist es schwer, die richtige Erkenntnis einer besonderen Anlage zu erkennen, besonders da dieselbe in ein und demselben Gebiet sehr verschiedenartig sein kann. Jeder muß an seinem richtigen und an dem ihm zukommenden Platz stehen, dann ist die erste Grundlage gelegt zu einer wahrhaft humanen, vernünftigen und heilsamen Staatswirtschaft. Die Wissenschaft der Physiognomik will nicht nur Material sammeln und experimentieren, sie will auch praktisch fördern und Nutzen bringen. Sowie sich beispielsweise bei den Pferderassen verschiedenartige Verwendbarkeit und Tauglichkeit konstatieren läßt und nicht alle Tiere ein und dieselbe Naturanlage besitzen, so muß auch beim Menschen spezielle Eigentümlichkeit festzustellen sein. Jeder weiß — um einzelnes anzuführen — daß beispielsweise Menschen mit starker gebogener Nase die Fähigkeit, sich zur Geltung zu bringen, in hervorragendem Maße zu besitzen. Dieses Vermögen läßt sich indessen nicht von allen Menschen behaupten, welchen starke Nasen eigentümlich sind. In vielen Fällen wird ein solcher „Gesichtserker“ nur eine anatomische Abnormität sein, welche sogar in pathologischer Hinsicht beachtenswert werden kann. Die Gesamtharmonie der Muskulatur, in ihren einzelnen Bestandteilen erkannt, wird ausschlaggebend und bestimmend sein. Die Spannkraft der Muskeln im Gesicht läßt Schlüsse auf die Intensität der Nerven, des Willens, des Empfindens zu. Diese innere Gesetzmäßigkeit zwischen den psychischen Vorgängen im Menschen und seinen äußeren Merkmalen (besonders im Gesicht) zu eruieren, bildet die Aufgabe der Physiognomik. Herr Huter glaubt derselben auf den Grund gekommen zu sein und stellte gestern an über ein Duzend Personen beiderlei Geschlechts seine Diagnosen an. Wir machen Interessenten aufmerksam, daß Herr Huter in den nächsten Tagen einen mehrstündigen Lehrkursus hier abzuhalten gedenkt, in welchem er seine Hörer praktisch mit System und Methode seiner Wissenschaft bekannt zu machen beabsichtigt.

## Bremer Nachrichten.

Bremen, den 13. Jan. 1900.

Im Verein Natur sprach vor einigen Tagen der Physiognome C. Huter aus Detmold über seine Untersuchungsmethode und ihre Beziehung zur Heilweise und Krankheitsverhütung. Man schreibt uns darüber: „Er bezog sich auf die Thatsache der Dauer-Typen in anthropologischer Hinsicht. Ein Europäer hat nicht nur einen constanten, sich unter allen Himmelsgegenden und Lebensverhältnissen gleichbleibenden Körperbau in Bezug auf Anatomie und Lebensgewohnheiten, sondern auch seine Physiognomie und äußere Erscheinung (Physiognomie im weiteren Sinne) bleibt sich immer getreu. Man hat sich gewöhnt, die Rassenmerkmale auf die Gesichts- und Kopfbildung zu beschränken und einem gar nicht sehr Erfahrenen wird es schon am Gesicht, ja an einzelnen Teilen desselben möglich sein, einen Chinesen von einem Kaukasier und Neger zu unterscheiden, selbst wenn sie alle drei gleich gefärbt wären. Wie sich nun durch Blutvermischung zwischen zwei Rassen neue Untertypen der Rasse bilden, so bilden sich damit auch neue Typen Physiognomien. In derselben Weise bilden sich auch in der gleichen Rasse, z. B. in der Kaukasischen, Untertypen, aus nicht näher zu erörternden Gründen. Herr H. erklärte, daß drei Grundtypen zu unterscheiden wären und demonstrierte an mehreren Personen aus dem Publikum die Hauptmerkmale derselben. Er erklärte, daß diese drei Typen ganz getrennte, immer gleichbleibende körperliche (anatomische und physiologische) Eigentümlichkeiten zeigen, die sie von einander trennen (wie bei den Rassentypen). Dadurch ließen sich für die einzelnen Typen bestimmte Krankheitsanlagen, gewisse Empfänglichkeit für Heilmittel u. s. w. ableiten. In dieser Hinsicht wurden den untersuchten Personen auch Ratschläge zur Erhaltung ihrer Gesundheit erteilt und umgekehrt ihnen gewisse persönliche Erfahrungen, die sie mit Heilmitteln gemacht hatten, erklärt, was die Betreffenden auch als richtig zugaben. Der Beifall der Anwesenden bezeugte, daß die Ausführungen des Redners überzeugend und beweisend gewirkt hatten.“

## Kemscheider Generalanzeiger.

Kemscheid, den 28. Nov. 1899.

Eine Anzahl Zuhörer hatte der Vortrag des wohl bedeutendsten Psycho-Physiologen der Gegenwart Karl Huter am Samstag Abend in den Saal des Hotels Korff gerufen. Herr Huter, eine imposante, würdevolle Erscheinung griff in seinem einleitenden Vortrage auf die geschichtliche Entwicklung der heute zu einer exakten Wissenschaft vorrückenden Physiognomik zurück, und zeigte durch verschiedene Beispiele bedeutender Gelehrter und Künstler des biblischen und klassischen Altertums, daß die Gesichtsausdruckskunst so alt ist, wie die Geschichte des Menschen selbst. Schon Sokrates und Salomon waren ihrer kundig, und in der bildenden Kunst Griechenlands gab es eine besondere Epoche, in der das damals zum Allgemeingut der Künstler gewordene Studium der Psycho-Physiologie sich in unverkennbarer Plastik ausdrückte. So hat sich diese Kunst deren teilweiser Träger unbewußt jeder Mensch ist, von Geschlecht zu Geschlecht auf unser zur Reize gehendes Jahrhundert überliefert, bis durch die Untersuchungen Lavaters und Galls die ersten Schritte zu einer wissenschaftlichen Begründung der Gesetze des Gesichts- und Körperausdrucks gethan wurden, deren Ergebnisse von den der Lehre objektiv gegenüberstehenden Forschern weiterhin ergänzt wurden, so daß die Kunst heute Bürgerrecht in der Wissenschaft erworben hat. Das sind die Grundzüge der Ausführungen des Redners,

der die Psycho-Physiologie für den Erzieher, Juristen und Künstler als wertvollen Hilfsfaktor betrachtet. Einige praktische Untersuchungen, die Herr Huter im Saale an einer Anzahl Personen vornahm, und deren selbst im Kleinsten zutreffendes Resultat der Vortragende bekannt gab, waren für die Hörerschaft um so interessanter, als sie die Richtigkeit der Beurteilungen an Ort und Stelle prüfen konnten, da die beurteilten Personen zum großen Teil allen Anwesenden bekannt waren.

### Badischer General-Anzeiger, Mannheim.

Mannheim, den 8. Mai 1900.

Einen sehr anregenden und lehrreichen Abend verbrachte gestern ein kleiner Kreis von Zuhörern in der Gesellschaft des Psycho-Physiognomikers Herrn Karl Huter, der im Nebenzimmer des Restaurants „Rosengarten“ am Friedrichsring einen Vortrag über die von ihm begründete „Psycho-Physiognomik“ hielt. Nach einer längeren Einleitung über die Entwicklung der platonischen und aristotelischen Philosophie, des Dualismus und des Monismus beschäftigte sich der Redner aufs Eingehendste mit der Wissenschaft, den inneren Menschen nach der Art seiner äußeren Formen zu ergründen. Diese Wissenschaft wird nach seiner Ansicht dahin führen, daß sich jene beiden Richtungen klären, daß man zu der Wahrheit dringen werde, daß eine Wechselwirkung zwischen Körper und Geist sich vollziehe. Es gibt kein schwierigeres Gebiet des Wissens als die Psycho-Physiognomik. Deshalb wurde sie bisher auch nicht getrieben. Welche ungeheure Bedeutung aber Menschenkenntnis, auf wissenschaftlicher Grundlage erworben, für den Juristen, den Theologen, den Arzt, den Pädagogen, den Künstler u. s. w. habe, führte der Redner in geradezu glänzender Logik aus. Im zweiten Teil seines Vortrags bewies Herr Huter die Richtigkeit seines Systems an den Anwesenden, unter denen sich auch Damen befanden. Er äußerte sich nicht nur über die Charakteranlagen, über die Fähigkeiten und Neigungen der einzelnen Objekte, sondern auch über ihre Ernährung und ihr individuelles Verhalten gegenüber der Einwirkung von Heilmitteln. Alle Beurteilten mußten gestehen, daß das Bild, das der Redner von ihnen entwarf, durchaus zuträfe. Es ist unmöglich, in einem kurzen Vortragsbericht all' der Ueberraschungen Erwähnung zu thun, welche der in gutem Sinne sensationelle Vortrag brachte. Es wird deshalb weiteren Kreisen gewiß willkommen sein, zu vernehmen, daß Herr Huter hier einen sechs Abende umfassenden Lehrkurs in seinem System einzurichten beabsichtigt.

### Wittener Tageblatt.

— Einen recht interessanten und lehrreichen Vortrag hielt gestern Abend im Hotel zum „Abler“ der Psycho-Physiologe Herr Direktor Huter über Gesichtsausdruckskunde, deren Kenntnis für Aerzte, Lehrer, Juristen, überhaupt für das ganze Geschäftsleben als von hohem Nutzen bezeichnet werden darf. Herr Huter hat lange Jahre seines Lebens darauf verwendet, die Physiognomik zu erforschen, und es ist ihm gelungen, dieselbe wissenschaftlich soweit zu begründen, daß sie ziemlich einwandfrei gelehrt werden kann. Eine große Anzahl berühmter Männer hat sich mit der Physiognomik beschäftigt, deren Grundzüge der Vortragende in längeren Darlegungen auseinandersetzte. An verschiedenen praktischen Beispielen überzeugte Herr Huter sodann das Auditorium von der

Nichtigkeit seiner Theorie, daß es thatsächlich möglich ist, aus der Physiognomie jedes einzelnen Schlüsse auf dessen Charakter, Geistesanlagen, Gesundheitsverhältnisse u. s. w. zu ziehen. Hierbei wurden drei Grundtypen in den Körperformen unterschieden: Ernährungs-, Bewegungs- und Empfindungsnaturellstypus. Sämmtliche Personen — welche dem Herrn Huter völlig fremd waren — mußten zugeben, daß das über ihre Fähigkeiten, Neigungen, ihren Körperzustand Gesagte völlig zutreffend sei. So erkannte der Vortragende in einem Herrn den Künstler auf musikalischem Gebiete, in einem andern — einen Malermeister — hob er als charakteristisch dessen ausgeprägten Schönheits- und Farbensinn hervor, und so fort. Um allen sich für diese Wissenschaft Interessierenden Gelegenheit zur Erlernung derselben zu geben, wird Herr Huter hier im Adlerhotel einen auf drei Abende berechneten Lehrkursus veranstalten, über den näheres noch bekannt gegeben werden soll.

### Badische Landeszeitung.

Karl Huter-Vortrag. Am Freitag Abend fand im großen Rathausaale der angekündigte Vortrag des Herrn Karl Huter statt. Im ersten Teile seines Vortrages führte Redner an der Hand der Geschichte den Nachweis, daß die Physiognomik zu allen Zeiten eine Lieblingsbeschäftigung der bedeutendsten Naturforscher und Philosophen gewesen ist. Lavater, Goethe, Gall, Darwin, Birchow, Lambruso und viele andere haben gutes Material gesammelt, doch fehlte es bisher an einem einheitlichen Aufbau, weil jeder Spezialforscher von bestimmten fachmännischen Gesichtspunkten ausging. Durch 17jährige Arbeit ist es Herrn Huter gelungen, eine Psycho-Anthropologie zu begründen, die theoretisch und praktisch sich streng an die Ergebnisse der modernen Naturforschung hält und doch eine ganz neue Weltanschauung und Lebenslehre bringt. An zahlreichen Beurteilungen einzelner Personen, welche dem Vortragenden völlig unbekannt waren, hat Herr Huter den Beweis erbracht, daß seine Wissenschaft auf festen Füßen steht. Die Huter'sche Psycho-Physiognomik wirkt befruchtend auf die Erziehungslehre, Kunst und Heilkunde und kann der in Aussicht gestellte Lehrkurs in praktischer Menschenkenntnis durch Gesichtsausdruckskunde nur warm empfohlen werden. — Das Publikum war den interessanten Ausführungen des Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und über Erwarten befriedigt, was sich am Schluß des Vortrages durch stürmischen Beifall zu erkennen gab.

### Rhein- und Ruhr-Zeitung.

Duisburg, den 18. November 1899.

Am vergangenen Montag hielt der bekannte Psycho-Physiognom Herr Karl Huter im Saale des evangelischen Vereinshauses vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen sehr interessanten Vortrag über die von ihm neu erfundene Wissenschaft, welcher großen Beifall fand. Im Anschluß an denselben gab genannter Herr einen sich auf mehrere Abende erstreckenden Lehrkursus, in welchem er die Grundzüge und Theorien seiner Wissenschaft eingehend entwickelte und an einzelnen Personen die äußeren Merkmale nachwies, wie sich Naturell, Kraft, Schwäche, Gesundheitszustand, Anlage-Fähigkeit und Charakter zu erkennen geben. Besonders wurden die Körperkonstitution, die Kopf- und Gesichtsbildung im Zusammenhang mit dem physischen und seelischen Grundleben erklärt. Die Teilnehmer an diesem Kursus waren äußerst zufriedengestellt.

### Ferlohner Zeitung.

Ferlohn, den 13. September 1899.

Herr Huter sprach über Physiognomik in ihren verschiedenen Beziehungen und gab in seinem Vortrage einen historischen Ueberblick über diese Wissenschaft. Ihre Ergebnisse weisen noch manche Mängel auf, da die Geistesthätigkeit ausschließlich auf das Gehirn beschränkt und daher nur der Kopf zur Beurteilung herangezogen wurde. Herr Huter dagegen ist der Ansicht, daß das geistige Leben sich in dem ganzen Körper darstellt und daß auch nur aus der Beurteilung des ganzen Körpers der wahre Charakter erschlossen werden kann. Bezüglich der Heilmethode will Herr Huter eine Veröhnung durch die Verbindung aller drei Richtungen, der Allopathie, Homöopathie und Naturheilmethode anstreben. Interessant waren die von Herrn Huter vorgenommenen Beurteilungen an einer Anzahl Personen. Alle ohne Ausnahme mußten

zugeben, daß sie in treffender Weise richtig beurteilt worden waren. Im Anschluß an diesen Vortrag wird Herr Huter in kommender Woche, Donnerstag bis Samstag, einen Volkskursus hier abhalten, zu welchem bereits eine Anzahl Anmeldungen vorliegen. Weitere Anmeldungen sind zu richten an Herrn F. Müller.

### Offenbacher Zeitung.

Offenbach, 23. Januar 1900.

Wohl einer der interessantesten Vorträge, die bis jetzt im Verein für volksverständliche Gesundheitspflege gehalten wurden, war derjenige am letzten Freitag, wo Herr Direktor Huter aus Detmold über „Heilmittelglaube, Naturheilkraft und Heilkunst in der Vergangenheit und Gegenwart und die Heilwissenschaft der Zukunft nach den neuesten Forschungen“ sprach. Herr Huter greift in seinem einleitenden Vortrage auf die geschichtliche Entwicklung der heute zu einer exakten Wissenschaft vorrückenden Physiognomik zurück. Schon Sokrates und Salomon waren ihrer kundig, und in der bildenden Kunst Griechenlands gab es eine besondere Epoche, in der das damals zum Allgemeingut der Künstler gewordene Studium der Psycho-Physiologie sich in unverkennbarer Plastik ausdrückte. Im Weiteren erläuterte der Redner die verschiedenen Heilweisen der letzten Jahrhunderte bis zum heutigen Tage, wobei er die einzelnen Forscher (Schroth, Priesnitz, Hahnemann, Kuhne, Kneipp u. s. w.) in ihren verschiedenen Methoden kennzeichnete. Redner hat die Ueberzeugung, daß sich in Zukunft alle Heilmethoden — zum Wohle der Menschheit — die Hände reichen müssen. Der zweite Teil des hochinteressanten Vortrages behandelte die neueste Heilwissenschaft oder psycho-physiologische Naturheilkunde nach den Forschungen des Redners, welche darin gipfelten, daß diese Wissenschaft für Ärzte, Erzieher, Juristen und Künstler als wertvoller Hilfsfaktor eine große Zukunft habe. Die zum Schluß an zwei Damen und zwei Herren vorgenommenen Demonstrationen zeigten den Redner als Meister in der Diagnose, wurden von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und ernteten allgemeinen Beifall.

### Münchener Allgemeine Zeitung.

München, den 15. Juni 1900.

Lex Heinze, Psycho-Physiognomik und bildende Kunst. Im Kaim-Saale hielt am letzten Mittwoch Abend Hr. Karl Huter einen Vortrag über die Entwicklung der bildenden Kunst und im Anschluß daran über die Psychologie und Philosophie, die sich aus der bildenden Kunst schon zum Teil entwickelt hat und ferner fortentwickeln wird. Es ist nach Ansicht des Redners die „Lebensausdruckskunde“ oder Psycho-Physiognomik. An der Hand von zahlreichen Bildwerken erklärte der Vortragende, wie nach der alten Lex Heinze die bildende Kunst und der ganze Kunsthandel hätten vernichtet werden können und wie berechtigt die großen Protestkundgebungen gewesen sind. Mit der Einschränkung des freien Schaffens unsrer Künstler hätte aber auch die kommende Weltanschauung schwer getroffen werden müssen, die das Ideal aller großen Dichter, Denker und Künstler war, nämlich die Kallosophie, die ethische Schönheitslehre. Der Goethe-Bund würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er sich nicht nur der Kunst, sondern auch der Kunstpsychologie fördernd annehmen wollte.

### Sippische Landes-Zeitung.

Lage, den 13. Dezember 1898.

Gestern Abend hielt Herr Direktor C. Huter im Saale der Reichskrone hier selbst einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Physiognomik und deren Wert im täglichen Leben. Besonders Interesse boten die an den Vortrag sich schließenden praktischen Beweise der Huter'schen neuen Wissenschaft. Mit absoluter, allgemein erstaunlicher Bestimmtheit und Genauigkeit mußte Redner beim Anschauen der einzelnen Personen deren geistige und körperliche Fähigkeiten und Gebrechen zu schildern, in taktvoller Weise dabei die einzelnen Schwächen, mit denen wohl jeder Mensch behaftet ist, übergehend. Eine wegen eines demnächst zu veranstaltenden Lehrkursus über die Huter'sche Wissenschaft ausgelegte Liste fand zahlreiche Unterschriften und wir hoffen, daß es uns vergönnt ist, Herrn Huter bald wieder in unserer Mitte zu sehen.

